

Calmer Wochenblatt

№ 5.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inzerationspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 15 Pfg.

Freitag, den 8. Januar 1909.

Bezugspreis: i. d. Stadt 7 Jährl. u. Krögerl. RM. 1.25. Postbezugspreis: i. d. Ort u. R. u. G. bezugsfrei, 1/2 Jährl. RM. 1.20. In Fernorten: RM. 1.30. Bezahlg. in Württ. 90 Pfg., in Bayern u. Reich 43 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Calw 8. Jan. Die hiesigen Telefon-Teilnehmer wurden heute durch eine Zuschrift der R. Telegrapheninspektion überrascht, worin ihnen mitgeteilt wird, daß sich vom 1. April d. J. ab die Vaußgebühren für den Fernsprechananschluß um 20 M. erhöht und dieselbe statt 80 M. 100 M. beträgt. Diese Erhöhung ist darin begründet, daß die Teilnehmerzahl in Calw (incl. Hirsau) vom 1. Jan. ab mehr als 100 (bennächt 109) beträgt.

Leinach 7. Jan. In der Heimat des Christbaums — in unserem schönen Schwarzwald — hält auch dieses Jahr der Stuttgarter Bezirksverein des Württ. Schwarzwald-Bereins seine Weihnachtsfeier ab. Allgemein ist man hier darüber erfreut, daß unsere Stuttgarter sich wieder Leinach hierzu ausgewählt haben. Die Feier, zu welcher alle Mitglieder und Freunde des Württ. Schwarzwald-Bereins eingeladen sind, findet am 10. Januar nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Badhotels statt. Nach den Vorbereitungen des hies. Bezirksvereins dürfte diese Feier wie im letzten Jahre eine sehr schöne werden und die Touristen von Nah und Fern sehr zahlreich hier zusammen führen.

Wildbad 7. Jan. Unsere schöne Badesstadt macht seit einigen Jahren recht dankenswerte und erfolgreiche Anstrengungen, mit den Anforderungen des Zeitgeistes auf der Höhe zu bleiben. Verschönerungen in den Kuranlagen, neue Straßen, geschmackvolle Neubauten, Schwimmbad, Elektrizitätswerk, Bergbahn, eine im Bau begriffene Kodelbahn und endlich ein Wintersportverein sind in verhältnismäßig kurzer Zeit erschienen und es ist keine Frage, daß alle diese Verbesserungen viel zu dem alljährlich steigenden Fremdenbesuch bei-

tragen. Nur eines hat man bisher hier noch immer schmerzlich vermißt, nämlich ein großes, für öffentliche Veranstaltungen jeder Art geeignetes Vergnügungslokal. Auch darin soll nun Wandel geschaffen werden durch das Entgegenkommen der Brauerei Beck in Pforzheim und durch die Initiative des hiesigen Gastwirts Krimmel (3. „Alten Linde“). Es sind umfassende Vorbereitungen zur Errichtung eines solchen Lokales getroffen worden. Außer einem geräumigen Saal, der zu Versammlungen, Tanzvergnügen, Vereinskafflichkeiten u. s. w. dienen soll, ist eine größere Bühne mit den nötigen Nebenlokalitäten für Theateraufführungen, Schaustellungen zc. vorgesehen.

Stuttgart 6. Jan. Die Landesversammlung der süddeutschen Volkspartei fand heute unter überaus zahlreicher Beteiligung im Konzerthaus der „Liederhalle“ statt. Professor L. Hoffmann, der die Versammlung begrüßte, machte gleich zu Beginn derselben Mitteilung davon, daß die Führer der Partei am Erscheinen verhindert wurden. Kammerpräsident Pappe leidet an einem fieberhaften Erkältungszustand, Konrad Haufmann ist an Rheumatismus erkrankt, Raumann wurde telegraphisch an das Krankenlager seiner Tochter gerufen und auch Dr. Elsas war durch Unwohlsein genötigt, der Versammlung fern zu bleiben. Nachdem Henning zum Vorsitzenden, Augst jr. und Kercher zu Schriftführern gewählt waren, nahm Henning zu einer kurzen Ansprache das Wort. Auf das vergangene Jahr könne die württemb. Volkspartei mit Genugtuung blicken. Ihre Führer seien immer dafür eingetreten, daß im politischen Leben und Wirken nicht auf Einzelne Rücksicht genommen werde, sondern alle Arbeit getragen sein müsse von dem Gedanken, für das ganze

Volk zu sorgen. Prof. Hummel-Karlsruhe überbrachte die Grüße der badischen Demokraten. Das vergangene Jahr sei für das Vaterland und die Partei ein recht kritisches gewesen und niemand werde wünschen, daß das Vaterland mehrere solcher Jahre erlebe. Erfreulich sei dabei der Zusammenbruch des Systems, wie bisher die Regierungsgeschäfte geführt worden sind. Es sei Zeit, den Regierenden zuzurufen: „Mit Schweigen, Risse, treibe Politik“. Eine große Genugtuung für die Demokratie sei es gewesen, daß die besten Reden in dieser kritischen Reichstagsperiode, ja überhaupt die besten Reden im letzten Jahrzehnt des Reichstags, von den Demokraten Payer und Haufmann gehalten worden sind. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die nächste Zeit für die Partei einen Fortschritt, für die erkrankten Führer Genesung bedeuten möge. — Bei der Erstattung des Parteiberichts hob Professor Hoffmann, nachdem er mit ehrenden Worten der verstorbenen Freunde gedacht hatte, das Zustandekommen der freikümmigen Fraktionsgemeinschaft und des Vereinsgesetzes hervor, das einen großen politischen Fortschritt bedeute. Der „Beobachter“ könne seit einer Reihe von Jahren sich selbst erhalten, während die Parteipresse im Lande größerer Unterstützung seitens der Parteifreunde bedürfe. Bei der bevorstehenden Aenderung der Reichsverfassung durch Schaffung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes würden die demokratischen Reichstagsabgeordneten im Sinne einer freihellen Entwicklung des deutschen Vaterlandes mitwirken. Landtagsabg. Liesching erörterte darauf die neuen Statuten, deren wesentlichste Aenderung in der neuen Zusammensetzung des engeren Ausschusses besteht, dessen 24 Mitglieder zur einen Hälfte ihren Wohnsitz in Groß-Stuttgart, zur

Welche von beiden?

Novelle von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

„Sie denken wahrscheinlich wie ihr Vetter Peter, Fräulein Klara“, sagte er. „Sie meinen, daß es mir nicht schaden könne, wenn ich regelrecht bei einer Univerfität oder bei einem Archiv eingeschifert wäre und daß sich der Droschkengaul nicht zu unseres Herrgotts Paradeferd rechnen soll. Aber ich glaube, mein Onkel Florian, der bergische Archivarius, hat mir mit seinem bescheidenen Vermögen auch den wunderlichen Unabhängigkeitsstimm hinterlassen, der ihn Zeit seines Lebens vereinsamte. Mir ist nur wohl in dem Gedanken, mich an eine freigewählte Lebensaufgabe hinzugeben. Ich bilde mir natürlich nicht ein, daß die Welt mein Buch über Kaiser Heinrich VII., den Luxemburger, durchaus nötig hätte, aber mir ist's nötig das Buch mit aller Liebe zu schreiben und keine Nebenwende damit zu verbinden. Und dann auch — es widerstrebt mir, mich in die Reihe derer zu drängen, die sich mit Kopf und Ellenbogen zugleich Platz machen. Wer nicht muß, sollte in diesem Getümmel anderen den Weg nicht vertreten! Sehen Sie doch den Peter an — der wäre längst Ordinarius in München, wenn man ihn nicht nach heutigem schlechtem Brauch einen schwerreichen Kölner vorgezogen hätte, der, wie sie sagen, ein Haus machen kann. Nun, Peter wird trotzdem seinen Weg finden, sie werden ihn über ein kleines in München brauchen. Ich hörte ein paar wissende Bögel davon pfeifen, als ich nach Pisa und Rom durchfuhr.“

Dabei strahlten die Augen des Gelehrten im Widerschein froher Erwartung, so daß seine Nachbarin ihm gerührt das bleiche ernste Gesicht ganz zuwandte und herzlich sprach: „Sie sind ein Freund wie Peter keinen zweiten hat, Doktor Gerland! Und es geht mir heute mit Ihnen wie in alter Zeit in Bonn, ich mußte Ihnen stets Recht geben, obschon ich es von vornherein gar nicht wollte und meist widerstrebend tat.“

„Ich weiß — ich weiß! — ich erinnere mich an manchen guten Abend in Godesberg, an dem wir sritten“, versetzte Gerland lächelnd. „Peter und ich und der herrliche Dekan Woringen und Konrad Woringen, sein Neffe, der zu früh — von uns allen geschieden ist.“

Der Sprecher hatte den letzten Namen nur zögernd genannt, und Fräulein Klara Abdenhoden dabei angesehen, als scheue er die Berührung einer wunden Stelle.

Aber mit ruhiger Fassung und mit mildem Tone entgegnete sie:

„Sie dürfen von Konrad sprechen soviel Sie wollen, Doktor Gerland. Die trauernde Erinnerung an ihn birgt keinen irdischen Stachel mehr für mich. Wie mich Gottes Hand geführt hat, kann ich mir selbst nicht mehr vorstellen, daß ich je eines Mannes Hausfrau geworden wäre. Ich habe längst erkannt, daß die Mühe, ein persönliches Stück Glück zu erlangen, von allen eiteln Mühen des Lebens die eitelste ist. Es kommt uns mehr, anderen, vielen meine ich, die Würde ihrer Leiden und ihrer Bedürftigkeit tragen zu helfen, als an uns zu denken und uns ein Haus aufzubauen, das doch keinen Bestand haben kann. Ich weiß, daß Sie anders denken — vielleicht anders denken müssen, machen Sie keine kampffertige Miene! Wir wollen in Rom unseren Streit von Bonn nicht wieder aufnehmen, sondern als gute Landleute und alte Freunde im Frieden leben.“

Indem er sein volles Einverständnis mit diesem Vorschlag ausdrückte, hatte der Gelehrte sich seiner Nachbarin so zugewandt, daß er von den übrigen Tischgenossen niemand mehr sah und da Frau v. Herbert sich noch immer eifrig mit dem soldatischen Herrn unterhielt, sah das junge Mädchen neben der Schwester vom Kreuz, die nur mit den aufwartenden Dienerinnen sprach, längere Zeit völlig allein und unbeachtet. Fräulein Erika war offenbar an diese Verlassenheit der Reise nicht gewöhnt, die strahlenden blauen Augen füllten sich plötzlich mit Tränen, nicht der Wehmut, sondern zorniger Beschämung. Und während es der jungen Dame rasch gelang, die Tropfen aus den Augen zu wischen, bemerzte sie doch den Jörn nicht, der in ihr erwacht war, und ihre Augen bligten zu dem ernsten, starrlichen

anderen Hälfte im übrigen Lande haben müssen. Dadurch sollen mehr Parteifreunde im Lande an den Arbeiten des engeren Ausschusses teilnehmen. Nachdem aus der Versammlung der Wunsch geäußert worden war, auch einen Arbeiter in den engeren Ausschuss zu wählen und Vorschlag tunlichste Berücksichtigung dieses Wunsches zugesagt hatte, wurden die Statuten von der Versammlung genehmigt. Henning sprach hierauf den Reichstagsabgeordneten, besonders Poyer und Hansmann, den wärmsten Dank und die Anerkennung dafür aus, daß sie unermüdet bestrebt waren, die Forderungen der Demokratie zu verwirklichen.

Landtagsabg. Maier-Ulm erstattete sodann den Landtagsbericht. In Württemberg befindet sich an der Spitze der Staatsverwaltung ein Beamtenministerium, dessen Mitglieder die Geschäfte ihrer Ressorts gewissenhaft aufzuarbeiten hätten, sich also von keinem weltbewegenden Gedanken leiten lassen. Der Ministerpräsident sei ein vielgewandter und kluger Mann, der den Gedanken der Einführung einer parlamentarischen Regierung abgelehnt habe. Wenn aber einmal eine Partei die Majorität erlange, müsse die Regierung derselben Rechnung tragen oder abgehen. Jetzt habe keine Partei eine überlegene Stelle. Die Fraktionen der Linken und der Rechten ständen sich gleich stark gegenüber. In der Mitte liege die nationalliberale Partei. Da ihr Liberalismus ein gemäßigter sei, so könne sich der politische Fortschritt nur eines gemäßigten Tempos erfreuen. Jedenfalls ist aber die Regierung gehindert, konservativ zu regieren. Bei der Besprechung der Bauordnung bezeichnet Redner den Minister des Innern als einen Mann, der im Grund seines Herzens liberal sei. Doch nehme er sein Amt etwas zu gewissenhaft, da er bei einem liberalen Gesetze sich nicht genug tun könne im Erlaß von Ausführungsbestimmungen. Es sei gelungen, das Verordnungsrecht des Ministeriums in weitgehendem Maße einzuzugrenzen sowie einen entscheidenden Fortschritt im Sinne der Gemeindeautonomie herbeizuführen. Die Verhandlungen hätten sich dadurch sehr in die Länge gezogen, weil das Zentrum immer sein Licht leuchten lassen wolle, immer geschickter sein will wie Andere und immer versucht, weil es seine Existenzberechtigung durch die Fabel von der Bedrohung der katholischen Religion nicht bei allen Fragen zu beweisen in der Lage ist, die Beratungen zu verzögern. Sozialdemokratie und Zentrum beruhten bei der Beratung über die Ausführungsbestimmungen zum Vereinsgesetz die Gelegenheit, nach der feierlichen Erklärung des Ministers, die bisherige Freiheit auf dem Gebiet des Vereinsrechts wie bisher hochzuhalten, noch zwei Tage lang Reden zum Fenster hinauszuhalten, um ihre verfassungsgerechte Notdurft zu befriedigen. Zur

Volkschulgesetznovelle übergehend, die doch recht bescheiden sei, sagte Redner, der Kultminister mag in Schulsachen ein aufklärter, auch fortschrittlich gesinnter Mann sein, doch sei er allzu vorsichtig. Es solle bei der konfessionellen Schule, beim Religionsunterricht wie bisher, bei sieben Schuljahren und der Erteilung des Religionsunterrichts durch die Lehrer bleiben. Das Zentrum kämpfe erbittert um jeden Absch, fast um jedes Wort der Novelle. Es will den Braten beseitigen und dem Volk nur Knochen bieten. Bezüglich der Schulschwestern habe niemand etwas gegen Anstellung katholischer Lehrerinnen einzuwenden, nur sollten keine Angehörige von Kongregationen Unterricht in der Schule erteilen. Der Bauernbund bremse, wo er kann und auch die Deutsche Partei sei in vielen Fragen wenig verlässlich und so erscheine auch die Zurückhaltung des Kultusministers verständlich. Es erscheine fraglich, ob der Torso einer Reform, wie er aus den Beratungen hervorgeht, überhaupt noch annehmbar ist oder nicht. Der neue Finanzminister, der als scharfsinniger Mann gelte, müsse seine Fähigkeiten in der kommenden Zeit beweisen. Die Aufgabe der Volkspartei müsse es sein, daß künftige Wahlen auf Kosten des Zentrums und der Konservativen eine im Interesse des Liberalismus absolut zuverlässige Mehrheit bringen. Reichstagsabg. Wieland dankte für die Vertrauenskundgebung an die Abgeordneten im Reichstag. Die Frage der Reichsfinanzreform sei eine schwierige, als sich verschiedenartige Interessen dabei geltend machen. Die Notwendigkeit der Reform müsse anerkannt und diese zum Besten des Volkes erledigt werden. Die politische Richtlinie der Parteizugehörigkeit könne nicht immer aufrecht erhalten bleiben. Man werde die Reform erledigen, ohne daß die Opfer für das Volk zu groß werden. Mit der Aufforderung Henning's, die bürgerlich-demokratischen Ideale immer hochzuhalten, wurde die Versammlung geschlossen.

Stuttgart 7. Jan. Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer heutigen Sitzung für die von der Erdbebenkatastrophe in Italien Betroffenen 3000 Mk bewilligt.

Stuttgart 7. Jan. Am Dienstag vormittag blieb in der Schlossgartenstraße beim Hin- und Hinfahren vom Hoftheater zum Gitterort mit seinem mit Couffissen beladenen Wagen ein 38 Jahre alter Hofkutscher am Tor hängen, wurde vom Bodenschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Der Verletzte ist gestern früh im Karl-Diögen-Krankenhaus gestorben.

Stuttgart 7. Jan. Eine neue Beamtenvereinigung steht bald in Aussicht. Es handelt sich um den schon vor Jahren geplanten Verband der Stadtpfleger, der als

Verband württembergischer Gemeindevorsteher gegründet werden soll. Bereits sind 700 Beitrittserklärungen eingelaufen. Der Verband soll jedem Gemeindevorsteher, ob Haupt- oder Teilnehmer, Stiftungs- oder Kirchengeldnehmer zum Beitritt offen stehen und sich die Hebung des Standes in geistiger und materieller Beziehung angelegen sein lassen. Die erste öffentliche Landesversammlung findet am 7. Februar in Stuttgart statt. Sie wird die Gründung des Verbandes vollziehen. Ein provisorischer Ausschuss befaßt sich mit Entwerfung der Statuten und den Vorbereitungen zur Landesversammlung. Der geschäftsführende Vorstand besteht gegenwärtig aus Stadtpfleger Weilmann-Mürtingen, Dreher-Calw und Ege-Bussenhausen.

Warmbronn Oa. Leonberg 7. Jan. Der als Wilderer bekannte und wegen dieses Vergehens schon mehrfach vorbestrafte 40 Jahre alte Schreiner Heinrich Kühnle, ein Schwiger Sohn des Dichters Christian Wagner, wurde am Abend des 5. Januar auf offenem Felde zwischen Warmbronn und Kenningen von dem in Warmbronn stationierten Landjäger Lang beim Wildern erwischt. Der Landjäger verfolgte den Kühnle, bei dem sich noch ein zweiter Wilderer namens Häring, Sohn des Schultheißen, befand, bis nach Warmbronn. Der Landjäger wollte den Kühnle in der Wohnung seines Vaters festnehmen. Kühnle protestierte aber dagegen, daß der Landjäger ihn in seine Wohnung begleite. Als sie in der Wohnung angekommen waren, gab Kühnle dem Landjäger sein Taschenmesser, ergriff im gleichen Augenblick aber einen sogenannten Stechbeutel und stach etwa sechsmal auf den Landjäger ein. Der Landjäger ist lebensgefährlich verletzt. Kühnle selbst begab sich nach der Tat in das Feld und erschoss sich. Das Gericht von Leonberg war gestern den ganzen Vormittag in Warmbronn tätig, um den Tatbestand aufzunehmen. Der beim Wildern mitgegriffene Häring wurde ans Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Schorndorf 7. Jan. Nach einer am Ende der vorigen Woche auf Markung Oberurbach (Oa. Schorndorf) abgehaltenen Treibjagd wurde der 14jährige Sohn des Forstwarts Kurz, der als Treiber teilgenommen hatte, vermißt. Nach längerem Suchen fand man ihn tot in einem Weirberg neben einem (toten) Hasen. Wie die ärztliche Untersuchung feststellte, hat ein Herzschlag seinem jungen Leben ein Ende gemacht. — Am letzten Sonntag hatten einige Fabrikarbeiter in Wintersbach Handel, die sie am Montag früh auf dem dortigen Bahnhof fortsetzten. Dabei verletzten einer dem andern eine Ohrspeigle, so daß er auf das Geleise stürzte, in dem Augenblick, als der Zug in die Station einfuhr. Wie durch ein

Manne hinüber, der sie erst so freundlich und vertrauenswedernd angesehen hatte und sie nun gar nicht mehr zu sehen schien. Sie hatte wohl gemerkt, daß zwischen ihrer Tante, der Schwägerin ihres Vaters, und dem Doktor Gerland ein unbekanntes Feindliches, Abstoßendes walten müsse, — obgleich Tante Hedwig den Herrn vorher ja gar nicht gekannt hatte. Aber was ging das sie an und wie durfte der Fremde darum die einfachste Rücksicht gegen eine junge Dame aus den Augen setzen und sie vor ihrer langweiligen Nachbarin und vollends vor dem Alltäglichen Fräulein Abdenhoven bloßstellen? Sie, Erika v. Herbert, wollte von dem langen, langweiligen Gespräch der Weiden nichts vernehmen und jedes Schüssel- oder Gläserkloppern, das die Worte verschlang die drüben getauscht wurden, war ihr willkommen. Gleichwohl hörte sie immer wieder mit ärgerlicher Deutlichkeit Bruchstücke einer Unterredung, die stets ernster ward und, wie es Erika dankte, fast unschuldig gegen alle anderen, die so gut Gäste in diesem Hause und an diesem Tische waren, als Fräulein Abdenhoven und der rücksichtslose Ankwümling. Eben schlugen seine für Fräulein Abdenhoven allein bestimmten, unverständlichen Worte abermals an ihr Ohr:

„Sie tun bei alledem nicht wohl, Fräulein Klara, wenn Sie dem Menschen das Recht absprechen, für sich selbst, auf seinem eigenen Wege Glück oder Befriedigung — oder Befriedigung seines Wesens — nennen Sie's doch, wie Sie immer wollen, zu suchen. Opfer für andere muß jede bessere unselbstische Natur bringen, indes stünde es schlimm um die Welt, wenn sie nur in den überlieferten Formen gebracht werden könnten!“

„Dies sollten Sie hier an der Stelle, wo die überlieferten Formen am wichtigsten und ehrwürdigsten sind, am wenigsten sagen, Doktor Gerland“, versetzte die Dame und ihr bleiches Gesicht zeigte die flüchtige Röte innerer Erregung. „Hier predigt uns jeder Stein, wie nötig unsere Wünsche, unsere Sphäre, wie gewaltig und groß unsere Pflichten sind.“

„Das dürfte ich mir nicht wiederholen, Liebes Fräulein“, entgegnete Friedrich Gerland, „und würde dennoch etwas völlig anders meinen als Sie. Ich kann noch von keinen römischen Einbildern reden, ich habe ja

kaum angefangen, ein Stadtbild zu sehen. Allein, was ich auch schauen und empfinden und lernen werde, ich weiß zum voraus, daß nichts an dem, was ich vom Leben denke und für meine Pflicht halte, mich irre machen wird. Darin freilich haben Sie nur zu recht, daß hier — ich meine zwischen diesen Wänden — am wenigsten der Ort ist, so tiefgehende Fragen zu erörtern; wir werden hoffentlich andere Gelegenheiten finden, unsere Meinungen auszutauschen!“

Er hatte bei dieser Erwiderung die Vertreterin des Hauses im Auge gehabt, die aufmerksam auf das Gespräch ihres neuesten Gastes mit seiner Nachbarin geworden schien. Unwillkürlich war sein Blick auch dem des jungen Mädchens begegnet und einer der Jährlinge, die sie nach ihm gerichtet, ließ, zu Fräulein Erika's stillem Triumph, den deutschen Landmann für eine geraume Weile völlig verstummen. Und so war diese untere Ecke jetzt die einzige Stelle an der großen Tafel, an der kein Stimmengewirr erklang und eine kleine Gruppe von Menschen nur mit ihrer Mahlzzeit beschäftigt erschienen, während sie eher an alles als an diese Mahlzzeit dachte. In das Schweigen hinein, erklang jedoch mit einem Male die Stimme der Frau v. Herbert, die völlig unerwartet an den jungen Gelehrten die Frage richtete:

„Ist es wahr, Herr Doktor, daß Ihr Herr Vater sein Gut bei Hildesheim verkauft und irgendwo in Westfalen eine Pachtung übernommen hat?“

„Vollkommen wahr, gräbige Frau!“ antwortete Gerland ruhig. „Da sie meinen Vater kennen, wissen Sie vielleicht auch, wie eifriger Landwirt er ist, und daß ihm viel davon liegen mußte, auf einem größeren Boden seine Erfahrungen und Mittel zu verwerten. So kam er zu der Staatspachtung und es wird Sie freuen zu hören, daß der Erfolg ein ungewöhnlich günstiger gewesen und meinem Vater die Pachtung neuerdings wieder auf zehn Jahre zugesprochen worden ist.“

„Das ist allerdings mehr als man hätte hoffen können — ich wünsche Glück dazu,“ versetzte Frau von Herbert. (Fortf. folgt.)



Mörder konnte sich der Geschlagene noch in Sicherheit bringen. Der Täter sieht seiner Bestrafung entgegen.

Weiler zum Stein DA. Marbach 2. Jan. Eine Wildererangelegenheit beschäftigte hier seit geraumer Zeit die Gemüter; das Treiben der Durschen ging sogar so weit, daß sie an Sonntagen mit der Jagtflinte ungeniert im Felde herumstreiften und wegnehmen, was nur zu haben war. Sowohl die Gemeinde, als der Jagdpächter setzten 50 Mk. Belohnung aus auf das Ergreifen der Wilderer. Vier Forstwächter von Winnenden griffen nun über die Feiertage die Gebrüder Rapp — Söhne des früheren Schultheißen — auf und hielten als bald Haus suchung; während der darauf folgenden Vernehmung auf dem Rathaus gingen die Rapp zu Täuschlichkeiten gegen die Forstwächter über, wobei die Wilderer den kürzeren zogen. Einer der Rapp wird sich auch noch wegen schwerer Bedrohung zu verantworten haben.

Biberach 7. Jan. Heute Vormittag wurde im Walde zwischen Fischbach und Wettenberg (DA. Biberach) eine ledige Hebamme erschossen aufgefunden. Die Ermordete mußte in der Nacht berußlich nach Wettenberg. Auf dem Rückweg traf sie das Geschloß des Mörders, welcher ihr offenbar im Walde aufgelauert hatte. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit hatte sich die Tote in dieser Nacht nicht von ihrem Vater begleiten lassen, da dieser früh morgens auf den Biberacher Wochenmarkt wollte. Der Täter wird in einem ledigen, über belumundeten Manne vermutet, der mit der Ermordeten früher ein Verhältnis hatte und seit heute früh verschwunden ist.

Pforzheim 7. Jan. Eine Bande von drei Einbrechern stieg im letzten Herbst in eine Reihe Garterhäuser nächst der Stadt ein, nächtigte dort, zerstückte und raubte die Möbel. Die Kerle, die Fosseer Otto Ritter, Emil Martin und der Tagelöhner Karl Joh. Haas wurden zu 18 Monaten, 9 Monaten und zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau Barbara Mauche von Nisern, die die geraubte Gegenstände im Wert von fast 100 Mk. von den Einbrechern für ca. 6 Mk. kaufte erhielt wegen Hehlerei zwei Monate.

Berlin 5. Jan. Der Kaiser speiste gestern abend bei Minister v. Moltke, hörte heute vormittag Marinevorträge und begab sich später nach Hubertuspfad, wo er einige Tage zu verweilen gedenkt.

Berlin 7. Jan. Das kaiserliche Hoflager wird am 11. Januar nach Berlin verlegt und bleibt hier bis zum 11. Februar. Später gedenkt der Kaiser seine Reise nach dem Süden anzutreten, die aber kaum von längerer Dauer sein wird.

Berlin 7. Jan. Die Londoner „Morning Post“ will nicht daran glauben, daß der Artikel der „Deutschen Revue“, den der Kaiser den Generalen am Neujahrstag vorlas, wirklich von General Sahlisen, einem Schüler des Generalfeldmarschalls Moltke, geschrieben sei; dazu sei der Artikel viel zu rhetorisch und ermangle des unter Moltkes Schülern üblichen Stils, in dem jedes Empfinden unterdrückt und nur Tatsachen als Grundlage herangezogen zu werden pflegten. Das in dem Artikel entworfen Bild von England sei unrichtig und scheine auf Grund konservativer Zeitungsartikel der deutschen Romanfabrikanten entworfen zu sein, wie sie in letzter Zeit zahlreich entstanden seien. Die Forderung Deutschlands sei ein Hitzgepirsch und die Befürchtung eines gemeinsamen Angriffs sei eine Fabel. Weber England, noch Frankreich, noch Rußland, noch Italien denke an Krieg; wolle Deutschland aber den Frieden, so könne es sehr viel dazu beitragen, wenn es bei Österreich darauf dringe, daß es seine Nachbarn nicht angreife, von denen es wahrscheinlich sei, daß sie ihrerseits Österreich angreifen. „Es ist überraschend“, so schließt das Blatt seine Betrachtungen, „daß der Kaiser einen so sensationellen Artikel seinen Offizieren vorgelesen und ihn ihrer Ueberlegung empfohlen hat.“

Berlin 7. Jan. Die „Nordb. Allgem. Stg.“ stellt als Ergebnis der Vereinbarungen

Deutschlands mit den englischen Behörden und der Kapregierung fest, daß die Kapregierung die Detmannbande an die kaiserliche Behörde, dem von ihr ausgesprochenen Wunsche entsprechend, ausgeliefert hat. Ebenso ist die Bande des kleinen Jakobus verhaftet und der Führer sowie ein anderer Hauptling erschossen worden. Ferner wurden 21 bewaffnete Gottenotten interniert, um demnächst in den Westen der Kapkolonie abgeschoben zu werden. Wegen der Stilllegung Simon Coppers und seines Anhangs wurden gleichfalls zwischen Britisch-Südafrika und Deutschland im Juni vorigen Jahres Vereinbarungen in Pietermaritzburg getroffen. Durch diese Tatsachen wird die Auffassung der Grenzbevölkerung, als sänden die in Deutsch-Südafrika verübten Untaten im Nachbarland Unterstützung, gründlich zerstreut.

Rattowitz 7. Jan. Gewaltige Arbeiter-Tumulte auf der „Ferdinand“-Grube erzeugen in ganz Oberschlesien das größte Aufsehen. Die Gruben-Verwaltung hatte im vergangenen Monat viele Arbeiter entlassen und an ihrer Stelle arbeitslose Hafensarbeiter aus Stettin eingestellt. Diese Hafensarbeiter gaben nun ihrer Unzufriedenheit mit den angeblich schlechten Wohn- und Lebens-Verhältnissen in den Hefen-Schlafhäusern durch wilde Ausschreitungen kund. Ein katholischer Geistlicher wurde auf der Straße insultiert. Mit Revolvern, Gummischläuchen, Baurollen u. i. w. gingen die Tumultuanten vor und geberdeten sich wie toll. Polizei, Gendarmen und Feuerwehr wurden aufgebötet, die aber gegen die wütenden Demonstranten nichts ausrichten konnten. Unter Vorantragung einer roten Fahne zogen sie durch die Schlafhäuser, demolierten dort die Einrichtungen, schütteten die Speisen aus und mißhandelten den Verwalter. Erst gegen Abend trat Ruhe ein. Als man zur Verhaftung schreiten wollte, stülte sich heraus, daß ein großer Teil der Demonstranten sich bereits entzogen hatte. In dieser Woche sollten weitere 200 arbeitslose Hafensarbeiter hier eintriften. Die Grubenverwaltung hat aber ihre Einstellung rückgängig gemacht.

Genf. Seit mehr als einem Jahr wurden Klagen laut von Frauen, deren Kleider von unbekannter Hand mit einer ätzenden Flüssigkeit begossen und verbrannt worden waren. Die Zahl der bekannten Fälle übersteigt fürzig. Die Polizei suchte vergebens, des Schuldigen habhaft zu werden. Endlich ist der Mann auf frischer Tat erwischt worden. Es ist ein Angefallener der Stadt Genf. Als man ihn durchsuchte, fand man bei ihm noch etwa 1/2 Liter Salzsäure. Der Täter ist verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern. Den Aussagen seiner Frau zufolge soll er schon seit Jahren Anfälle von Wahnsinn gehabt haben. Nach der Ansicht medizinischer Autoritäten handelt es sich bei derartigen Taten häufig um sexuelle Abnormitäten.

Rom 7. Jan. Entgegen der in den ausländischen Blättern vielfach verbreiteten Ansicht, daß die italienische Regierung auf dem Balkan eine zweideutige Politik treibt, wird auf der Konsulta auf das Bestimmteste versichert, daß dies nicht der Fall sei. Gleichzeitig wird erklärt, die italienische Regierung habe erst kürzlich die serbisch-montenegrinische Regierung ausdrücklich und unzweideutig wissen lassen, daß sie, falls es zum Kriege kommen sollte, keine materielle Unterstützung von Italien zu erwarten habe.

Rom 7. Jan. General Maga depeßiert aus Messina, daß wiederum 10 Ueberlebende ausgegraben worden seien, doch werde die Wahrscheinlichkeit noch Andere zu finden, täglich kleiner. Die Arbeiten dauern indes fort. Bisher sind 2300 Leberde aus den Trümmern hervorgezogen und 2000 Leichen mit aller Vorsicht beisetzt worden. Die Wertpapiere der Banca Italia sowie der Banca Commerciale, die bisher geborgen wurden, sind bereits im Besitz des Staatsarchivs. Das Hypothekenamt und Notariats Archiv stehen unter ständiger militärischer Ueberwachung. Die Post- und Telegraphen-Verbindung sind noch Möglichkeit wiederhergestellt.

Rom 7. Jan. Alle Zeitungen sind voll des Lobes für den Häßlichen Erbn des Artillerie-

Hauptmanns Pirardella, der unverletzt über die Häuser-Trümmer ins Freie geschleudert, nicht an Flucht dachte, um die Stelle im Gedächtnis zu behalten, wo seine Eltern liegen mußten und einen Tag unter den gefährlichen Ruinen zubrachte, bis Hilfe kam. Die Eltern wurden so gerettet. — Eine 106jährige Frau wurde vorgestern, also 8 Tage nach der Katastrophe noch lebend aufgefunden und trotz ihres Widerstrebens zur Sanitäts-Station gebracht, sie starb aber unterwegs.

Catania 7. Jan. Die Sträflinge, welche aus dem Gefängnis von Messina entkommen sind, erklären, daß sich niemand der dort Inhaftierten an der Plünderung der Stadt beteiligt habe, sondern daß alle möglichst schnell zu flüchten suchten, um sich in Sicherheit zu bringen.

Catania 7. Jan. Die finanziellen Schwierigkeiten für die hiesige Handelswelt sind sehr groß, da viele Firmen umfangreiche Geschäftsverbindungen mit Messina hatten, jedoch infolge der Katastrophe zahlreiche Fallissements zu erwarten sind.

Catania 7. Jan. Der Direktor des Aetra-Observatoriums stellte fest, daß an der Küste, parallel der laufenden Höhen um Messina sich sehr große Erdspalten gebildet haben. — Heute wurde ein leichter Erdstoß verspürt.

Messina 7. Jan. Infolge neuerlicher Erdschöße ist abermals ein großes Feuer entstanden. Insbesondere brennen die Trümmer des Rathauses und der Park von Messina.

Mailand 7. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Messina, daß auf der Station Salati, wo schon vor einigen Tagen ein mit Nahrungsmitteln beladener Zug geplündert wurde, dieses traurige Schauspiel sich wiederholt hat. Der Arbeitsminister Bertolini erklärte dem römischen Vertreter des genannten Blattes, daß man vor 8 bis 10 Monaten nicht werde beginnen können, das Schuttmaterial methodisch fortzuräumen.

Bermischtes.

— Im Oberelsaß zeigen sich wieder Wölfe. Aus Ueberkraft wird der „Straßb. Post“ gemeldet, daß am Sylvesterabend vor der Haustür der Lehrerwohnung auf der obersten Treppentreppe ein großer Wolf erblüht wurde. Am Neujahrstag, abends 1/8 Uhr, wollte er dem Schafstall eines gegenüber wohnenden Landwirts einen Besuch abstatten, wurde aber von einigen jungen Durschen mit Knütteln und Schaufeln vertrieben. Die Leute halten ihre Hofsunde nachts im Innern der Häuser. Auch vor einigen Tagen schon wurde ein Wolf von verschiedenen Personen auf freiem Feld erkannt.

Ein Einbruch im Köpenicker Rathaus. Gestern morgen drang ein noch unbekannter Mann von der Straße her in den Kassenraum des Rathauses in Köpenick ein; ihm fielen 600 Mk. aus der Wechselkassa in die Hände. Der Epithube ist sicher bei seinem Werke gefordert worden und hat unter Zurücklassung seines Handwerkszeugs die Flucht ergriffen.

— Der Direktor des Neuen Historischen Museums, Perrier, legte dieser Tage der Akademie der Wissenschaften einen bei Ausgrabungen in Chapelle aux Saints im Dep. Corèze gefundenen Schädel samt den dazu gehörigen oberen und unteren Gliedmaßen vor, nach Ansicht des Gelehrten die Reste eines prähistorischen Menschen. Perrier wies in seinem Vortrage auf alle Neufunde hin, die den Pithecanthropus einerseits dem Affen, andererseits dem Menschen nahebringen, doch sind die letzteren nach den vorliegenden Verichten nicht sehr einleuchtend. Der Fund ist in der oberen Schicht der Tertiarbildungen gemacht worden.

Voranschläge Witterung:

Weist früh zuweilen Schneefälle, vorübergehend wieder kühler.

Gottesdienste.

- 1. Sonntag nach dem Erscheinungsfeste, 10. Jan. Vom Turm 414. Predigtlied: 502. Ich und mein Haus etc. 9 1/2 Uhr: Vormitt., Predigt, Tekon Noos. 1 Uhr: Chiffrenlehre für die Töchter. 5 Uhr: Abendpredigt im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmid.
- Donnerstag, 14. Jan. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmid.



Ämtliche und Privatanzeigen.

Verkauf von Reifig.

Am Samstag, den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr, werden an der Staatsstraße Nr. 102 zwischen Calw und dem Gailenthaus etwa 480 Weilen Reifig (ungebunden) im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung verkauft. Liebhaber werden hiezu eingeladen. Calw, den 7. Januar 1909. R. Straßenbauinspektion. Kurz.

Kgenbach.
Im Vollstreckungswege verkaufe ich am Montag, den 11. ds., nachmittags 1 Uhr, gegen bare Bezahlung: ca. 20 Ztr. Heu und einen leichten Leiterwagen. Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollz. Ohngemach.

Verloren.

Vom Teufelweg über die neue Brücke bis obere Lederstraße gingen 3 Zehn-Mark-Stücke verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung abzugeben in der Red. ds. Bl.

Am Erscheinungsfeste ging auf der Steige vom welschen Häusle bis nach Calw eine silberne Damenuhr mit silbernem Zifferblatt

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Compt. ds. Bl. abzugeben.

Tüchtige Aquisiteure

gegen Gehalt oder hohe Provision gesucht. Branchenkenntnisse nicht nötig. Offerte erbeten unter R H an die Exped. ds. Bl.



Einen gut gebauten flotlaufenden 4spigen Herrenschlitten mit Rutscherbock verkauft um M. 100. Hugo Rau.



Samstag, den 9. Januar, halte ich **Metzelsuppe** und lade hiezu höflichst ein Friedrich Sandt z. Engel.

Wohnung

von 3 Zimmern mit allem Zubehör im Teufelweg zu vermieten. Näheres im Compt. ds. Bl.

Gesucht wird auf 1. Februar eine freundliche 3-4zimmerige

Wohnung.

Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Solides Mädchen, welches etwas vom Kochen versteht und ein solider Hausknecht sofort gesucht.

Wein z. Bleiche bei Hirsau.

Nach Wildbad wird sofort ein fleißiges, williges

Mädchen gesucht.

Näheres bei Frau Verwaltungsaktuar Staudenmeyer.

Musverkauf

in Stoff, Halbtuch, Englischeleder, Herren- und Knabenanzügen, Zeug und Zeughosen, Juppen und Westen, Kragen und Hosenträgern, alles unter dem Preis.

M. Rentschler, Neubulach.

Knecht

Suche einen jungen kräftigen Knecht sofort oder auf Blüthezeit. Schuster, Kaufmann, Neuhausen.

Kluge Frauen

gibt's und —

sehr kluge — die sehr klugen kaufen nur Galop-Crème Pilo, weil es dem Schuhzeug so rasch hohen Glanz verleiht.

Verkaufstellen sind durch Plakate kenntlich.

Gärlingen

Der Unterzeichnete hat einen schönen dienstfähigen 15 Monate alten



Sarren

(Gelbsch) zu verkaufen

Friedrich Müller, Sarr.

Gier,

frische, verkauft

Ad. Lutz.

Bestandteile: 500 mg. ...
Gruis'sches Augenwasser
Seit anno 1785
berühmt bei roten, tränenenden Augen, schmerzhaften, nach dem Schlafen verklebten Augenlidern, chronischen leichten Augenentzündungen, schwarzen über angestrengten Augen (Blutungen) u. Schwellung der Augenlider.
Man verlange ausdrücklich das **Echte Gruis'sche Augenwasser** in gelber Verpackung. Zu haben in den meisten Apotheken à M. 1.— die Flasche mit Gebrauchsanweisung. Wo zuhause nicht erhältlich, gibt Depot auf Jac. Friedr. Gruis, Leibnizstr. 6

Milch

ist zu haben bei

Hugo Rau.

Man achte auf die Schutzmarke bei Einkauf von Schuhfett Marke Büffelhaut, da nur Dosen auf welchen die Marke **Büffelhaut**

aufgedruckt ist, das echte, altbewährte Fett enthalten. Es macht Schuhe weich, wasserdicht und außerordentlich haltbar.

In Büchsen à 20 und 40 Pf. zu haben bei:

- Calw: Eugen Dreiß, R. Hauber, Fr. Lamparter, G. Pfeiffer, L. Schlotterbeck, Chr. Schlatterer, Otto Stifel, R. Otto Blücher, J. G. Mayer's Nachf.
- Mithensstett: Chr. Strauß.
- Gehlingen: J. Krauß.
- Hirsau: D. Kemmel, G. Birtz.
- Gleibingen: Fr. Schönlén.
- Mödingen: Gottl. Graze.
- Neubulach: J. Seeger.
- Neuweiler: J. G. Hall.
- Ostelsheim: G. Fischer.
- Stammheim: L. Weis.
- Zavelstein: G. Wiedenmayer.

Stimmogheim.

Einen schönen **Zucht-Eber** (Blauh) hat sofort zu verkaufen **Heinrich Soulier.**

Weiß Drudenschuß zum Auslegen von Schränken u. geeignet empfohlen das kg zu 30 & die Druckeret ds. Bl.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem Krankenlager und beim Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter und Großmutter

Frau Karoline Krohn Meyer Witwe sowie den Herren Ehrenträgern sagen innigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

B.-G.

Am nächsten Sonntag, den 10. ds. Mts., von abends 4 Uhr an,

Familienzusammenkunft

im „Badischen Hof“ mit Wiederholung einiger Weihnachtsaufführungen für die Kinder der Gesellschaftsmitglieder. Der Ausschuß.

Wirtschafts-Übergabe und Empfehlung.

Mein Restaurant übergebe ich kommenden Samstag der Frau Mina Metzger Witwe als Wirtschaftsführerin und danke höflich für das mir seither geschenkte Vertrauen, welches ich auch auf obige zu übertragen bitte.

Fr. Kopf.



Auf Obiges bezugnehmend empfehle ich mich der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung bestens und erlaube mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich dunkles Schwabenbräu, offen und in Flaschen, sowie helles Bier, beide aus der Brauerei Veltz zum Ausschank bringe. Gute Speisen, sowie auch gute Weine empfehle bestens.

Mina Metzger Witwe.

Verband der Württembergischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Unterbeamteten (E. B.)

Die Obmannschaft Calw I und II hält am Samstag, den 9. Januar ds. J., in der Brauerei Dreiß hier ihre

Weihnachtsfeier

mit Gabenverlosung, Theateraufführung und Tanzunterhaltung ab.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 1.— M. eine Dame frei. Die Mitglieder, Ehrenmitglieder, die Herren Beamten, sowie Freunde und Gönner mit ihren Angehörigen, sind hiezu freundlichst eingeladen.

Saalsöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Verbandszeichen sind anzulegen.

Der Festausschuß.



Telefon Nr. 9.

Druck der A. Deißeläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.